

Unterwegs

Wenn Träume wahr werden

Es geschieht meist am frühen Morgen, beim vorletzten Umdrehen im warmen Bett. In eben jenen wunderbaren Momenten des Halbschlafs, in denen man sich, das Kopfkissen nochmals fest geknüllt, die Träume ein bisschen zurechtlegen kann. Dann tauchen die Bilder auf von der Düne in Monterey am Pazifikstrand. Der Wind weht in steter Regelmäßigkeit landeinwärts, der Gleitschirm plustert sich ungeduldig im Sand auf. Dann ein Ruck, ein Zug an den Leinen, der Schirm hebt sich, zieht den Piloten ein paar Meter nach Lee, bis er über dem Kopf steht. Schließlich die halbe Drehung des Körpers, die Griffe der Bremsleinen gepackt und ein, zwei Schritte gegen den Wind – man fliegt.

Immer wieder kommt dieser Traum. Er spielt mal am Laber in den Ammergauer Alpen mit dem steilen Startplatz, mal in Arta an der Westseite Griechenlands, am Stol in Slowenien, manchmal auch nur am Übungshang bei Bad Wiessee. Oder eben in Monterey, Kalifornien. Gut vier Jahre ist es her, dass der Traum zum letzten Mal Wirklichkeit war. Dann wurde der Schirm weggepackt, im Keller verstaut, weil einfach die Zeit zum regelmäßigen Fliegen nicht mehr reichte. Und solche Regelmäßigkeit ist überlebensnotwendig bei einem Sport, der keine Fehler verzeiht, bei dem die Reflexe hundertprozentig funktionieren müssen. Aber der Traum blieb. Er wollte einfach nicht Platz machen der Konkurrenz wie Segeln auf stolzen Yachten, Wandern in Cinque Terre oder Skifahren in Hochsavoyen. Hochsavoyen? Das war auch schönes Fliegen, runter ins Rhonetal. Welch eine Thermik!

Und dann war es ein eher beiläufig hingeworfener Tipp eines Pilotenfreundes, der alles wieder belebte. Bei der Flugschule am Achensee, erzählte er, da hätten sie ein Programm für Wiedereinsteiger aufgelegt. „Alt und Jung“ sollte es heißen – oder so ähnlich. Dort sei man darauf aus, die Karteileichen des Deutschen Hängegleiterverbandes wieder zum Leben zu erwecken. Soll man's noch mal versuchen? Eine Mail an Cordula von der Flugschule. Die Antwort: „Ja, gerne, komm doch einfach vorbei.“

Also habe ich meinen Gleitschirm aus dem Keller gekramt und nachgeschaut, ob vielleicht die Mäuse ein Loch ins Tuch gefressen haben. Dann ab zum Schirm-Check. In zwei Wochen geht es endlich an den Achensee – zum Neustart. Bis dahin wird morgens noch das Kopfkissen geknüllt.

Karl Forster